Vorwort

Sexualität ist ein Thema, das uns alle angeht. Wir sind durch einen sexuellen, aber leider nicht immer liebevollen Akt ins Leben gerufen worden und tragen als Menschen den Auftrag in uns, durch Sexualität unsere Art zu erhalten. Darüber hinaus dient Sexualität natürlich auch der Bindung der Partner aneinander – und hier gibt es oft schon die größten Störfelder: Sexualität wird häufig „entbunden" gelebt, losgelöst von Emotionen wie Liebe, Zärtlichkeit und Verbindlichkeit. Sex ist ein Marktwert geworden, Frauen und Männer werden nach ihrem „Fuckability-Quotienten" taxiert und „Sex sells" – wie man in der Werbung sagt. Neotantrische Strömungen verführen Patienten dazu, ihre Beziehungen nach außen zu öffnen und polygam zu leben, bevor sie eine Beziehung zu sich selbst geöffnet und eine polygame Beziehung zu ihren eigenen Persönlichkeitsaspekten entwickelt haben. Das führt häufig zu Retraumatisierungen der sexuellen Wunden und der Beziehungswunden.

Für mich ist die klassische Homöopathie eine zutiefst beziehungsorientierte Medizin. Denn sexuelle Störungen werden immer im Kontext mit der Beziehungsfähigkeit des Patienten gesehen und behandelt. Aus diesem Grund werden die Themen „soziale Unsicherheit" und „Depression" im Zusammenhang mit sexuellen Problemen auch besonders umfassend in dem Kapitel 6.1.1 und 6.1.2 dargestellt.

Es scheint so zu sein, dass die menschliche Sexualität in ihrer umfassenden Bedeutung für Lebensqualität und Lebensfreude ein Thema ist, das homöopathisch sehr gut durch die Polychreste behandelbar ist. Das macht die Therapie mitunter recht einfach. Für viele, insbesondere junge Kolleginnen und Kollegen, ist das schwer zu begreifen, würden sie doch viel lieber exotische Mittel wie z.B. Agraulis vanille oder Ficus benjamini geben. Sie verordnen auch häufig solche oder andere exotische Mittel und scheitern: Die Symptome verändern sich nicht und die Patienten bleiben der Praxis fern. Vielleicht lässt sich die große Bedeutung der Polychreste damit erklären, dass Sexualität mit ihren Bedürfnissen, Bestrebungen und Besessenheiten so tief in uns verwurzelt ist, dass die „großen" homöopathischen Arzneimittel die wichtigsten Themen wie Libidoverlust, Orgasmusstörung, Ejaculatio praecox, erektile Dysfunktion, Dyspareunie und Vaginismus abdecken.

Herausfordernd an der homöopathischen Sexualtherapie ist neben der Arzneimittelwahl vor allem die Kommunikation mit den Patienten. Auch dieser Aspekt wird ausführlich in den Kapiteln 5.1, 5.2 und 5.4 beleuchtet.

Möge mein Resümee aus 17 Jahren homöopathischer Sexualtherapie dazu beitragen, dass mehr Menschen geholfen werden kann, in ihrer Sexualität wieder in Beziehung zu gehen und dass mehr liebevolles Beziehungsgeschehen in die Sexualität Einzug hält.

Meinen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich, dass dieses Buch Anregungen gibt, Lust und Lebensfreude auch in erotischer Hinsicht in ihre Behandlungsabläufe zu integrieren.

Berlin, im Juni 2010
Maria Schäfgen

aus: Schäfgen, Homöopathie bei sexuellen Störungen
(ISBN 978-3-8304-7298-8) © 2010 Karl F. Haug Verlag